Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 28. **Donnerstag den 3. Februar 1887.** **IV. Jahrg.**

*, In ernster Zeit.

Am politischen Himmel verdichten sich wieder unheildrohende Wolken. Ernste Symptome drängen in Menge heran. In Oesterreich-Ungarn beschleunigt man die Ausrüstung des neu organisirten Landsturms und vervollständigt die Ausrüstung der gemeinsamen Armee. Die Delegationen werden zu einer außerordentlichen Session einberufen, um die nöthigen Gelder zu bewilligen. Die Aktivirung des Landsturms war ursprünglich für eine spätere Zeit in Aussicht genommen. „Die inzwischen eingetretene bedrohliche allgemeine politische Lage", sagt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt", „macht jedoch die Durchführung nothwendiger Maßregeln in kürzester Frist erforderlich". Weiterhin wird von der „noch immer andauernden, in den letzten Tagen durch die immer precärer sich gestaltende Situtíon im Westen Europas noch bedrohlicher accentuirten Gesammtlage des Welttheils" gesprochen. Im ungarischen Unterhause beantwortete Ministerpräsident Tisza eine Interpellation über die auswärtige Lage mit der Vorsicht, die für einen leitenden Staatsmann geboten ist, der das seinige dazu beitragen will, den Frieden zu erhalten. Aber ernst genug klang doch, was er sagte. Er schloß seine Antwort mit der dringenden Bitte, die getroffenen und noch in Aussicht stehenden Maßregeln nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als eine Maßregel der Vorsicht und aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angesichts der Vorkehrungen sämmtlicher Staaten der Frieden gegen seine Hoffnung dennoch gestört werden sollte, Oesterreich-Ungarn seine Interessen, wenn sie trotz aller Friedensbestrebungen nur auf einem anderen Wege wahrgenommen werden könnten, auch auf diesem Wege wahrnehmen könne. Diese Erklärung fand allgemeine lebhafte Zustimmung. „Die sich immer precärer gestaltende Situation im Westen" — bei uns will man nicht daran glauben; man erklärt es in der sogenannten freisinnigen wie in der ultramontanen Presse für eine Provokation Frankreichs, nur daran zu erinnern. Wir sollen heucheln, wir sollen von der Friedensliebe des französischen Volkes schwärmen, wenn Frankreich alle Vorbereitungen zum Kriege trifft! Die Franzosen errichten an der Grenze Barackenlager, die demnächst mit Regimentern belegt werden sollen, und wir sollen nicht einmal das Recht haben, darüber besorgt zu sein, wir sollen es glauben, wenn man drüben die faule Ausrede gebraucht, es wären infolge der Feuchtigkeit in den Kasematten der Sperrforts ein paar Leute an Rheumatismus erkrankt, die in den Baracken provisorisch untergebracht werden sollen, damit sie sich ausheilen. Wer daran zweifelt, provocirt den Boulanger! Die „Post" hat gestern in einem vielbemerkten Artikel den Boulanger unter die Lupe genommen und gezeigt, daß Boulanger seine Popularität, seine Herrschaft dem kriegerischen Impulse verdankt, den er gegeben hat; daß er darin fortfahren muß, wenn er sich halten will; daß er es in der Hand hat, den Krieg zu entfesseln, nicht aber das französische Volk in die Bahnen des Friedens zurückzulenken. Provokation! schreit der freisinnig-ultramontane Chorus; die „Offiziösen" reizen den Boulanger! Daneben ergehen sich freisinnige Blätter noch in doctrinären Auseinandersetzungen über die Unzulässigkeit, auf den Sturz eines Ministers hinzuwirken, den die Demokratie erhoben hat. Wir werden uns nicht wundern, wenn die deutsche „freisinnige" Presse noch den Ruf anstimmt: Pereat das deutsche Reich, vivat die französische Demokratie! Wäre das nicht eine passende Wahlparole? Während im Westen unter der energischen Leitung des französischen Kriegsministers mit Hast weitergerüstet wird, macht sich in der russischen Presse wieder eine intensiv-deutsch-feindliche Strömung geltend. Der Grundton, den die russischen Blätter gegen Deutschland anschlagen, ist genau derselbe als vor der bekannten Vermahnung, welche die russischen Blätter durch den Regierungsanzeiger erhielten.

Politische Tagesschau.

Der Ernst der Lage wird nur noch in den septennats- und regierungsfeindlichen Blättern in Abrede zu stellen gesucht; aber auch dort klingt der forcirte Brustton der Ueberzeugung, mit welchem die Wähler gewonnen werden sollen, immer hohler und matter und das Gekünstelte der ganzen Ableugnungstheorie tritt immer deutlicher zu Tage. Es ist auch nicht anders möglich; denn die Thatsachen sprechen denn doch lauter, als alle Phrasen, und wer heute noch nicht sehen wollte, daß die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich einen immer höheren Grad erreicht trotz der auffälligen Friedensversicherungen gerade jener Elemente in Frankreich, die ganz kürzlich noch den Mund nicht voll genug nehmen konnten, um die Revanche zu predigen, der müßte thatsächlich blind sein.

Wie wenig die entschieden liberalen Elemente im Lande mit dem Verhalten der deutsch-freisinnigen Fraktion in der Militärfrage einverstanden sind, geht klar und deutlich hervor aus den zahlreichen liberalen Kundgebungen, die noch täglich gegen die Richter'sche Politik zum Vorschein kommen. Neuerdings ist es nun auch in Dresden mit dem Zerwürfniß innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei Ernst geworden: Die „Dresdener Zeitung" bringt an der Spitze des Blattes eine geharnischte Erklärung, in welcher es heißt: „Wir sind nicht geneigt, der persönlichen Eitelkeit oder Herrschsucht Altäre zu bauen oder uns durch die dräuenden Brauen eines Parteiführers beunruhigen zu lassen." Dann heißt es: „Wir spotten der fraktionellen Exkommunikation, welche als Dogma verkünden zu dürfen glaubt, wer über die dreijährige Präsenzdauer hinausgeht, habe kein Raum mehr in der freisinnigen Partei. Wer sagt das? Wer hat ein Recht, das zu sagen? Wer unterfängt sich, zu dekretiren, drei Jahre seien freisinnig und vier Jahre nicht? Wir selbst haben nie etwas anderes als die Bewilligung für drei Jahre gebilligt. Aber wenn sich Jemand erlaubt, zu drohen, die Bewilligung auf mehr als drei Jahre sei nicht mehr freisinnig, so erlauben wir uns die Antwort: „Das ist nicht wahr! Denn es ist nicht wahr, daß es irgend einen prinzipiellen Unterschied macht, ob man etwas, was man prinzipiell nur auf ein Jahr bewilligen darf, auf drei oder auf vier oder auf sieben Jahre bewilligt.

Im Abgeordnetenhause wiederholte dieser Tage der Abg. Dr. Windthorst die falsche Behauptung, daß in Frankreich und Oesterreich der Friedenspräsenzstand alljährlich vom Parlamente festgestellt werde. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß Frankreich thatsächlich ein Aeternat, Oesterreich aber ein Decennat habe. Artikel 2 des französischen Kadresgesetzes vom 13. März 1875 bestimmt nach einer von der „Nationalzeitung" gegebenen Uebersetzung: „Die Zahl und die Zusammensetzung der Kadres auf dem Friedensfuß und auf dem Kriegsfuß ebenso wie die normale Effektivstärke an einfachen Soldaten welche die Kadres auf dem Friedensfuße enthalten sollen, werden durch das gegenwärtige Gesetz festgestellt. Die normale Effektivstärke für den Friedensfuß repräsentirt die Ziffer, unter welche der jährliche Durchschnitt des unter den Fahnen stehenden Effektivbestandes nicht heruntergesetzt werden kann. Sie dient als Basis, für die jährliche Budgetschätzung und kann nur durch ein von den Finanzgesetzen unabhängiges Spezialgesetz modifizirt werden." Das Kadresgesetz bestimmt dann die Zahl der Regimenter, Kompagnien, Depotkompagnien, die Zahl der Offiziere, Unteroffiziere u. s. w. und die Zahl der Mannschaften in der Kompagnie. Multiplizirt man die Zahl der Kompagnien bezw. Regimenter mit den für eine Kompagnie, ein Regiment ausgesetzten Mannschaften, so hat man die Friedenspräsenzziffer und zwar die Minimalziffer, unter welche der Kriegsminister nicht heruntergehen darf. Frankreich hat also das Aeternat. In Oesterreich wird die Kriegspräsenzstärke des stehenden Heeres von 10 zu 10 Jahren festgesetzt. Daraus ergiebt sich die Feststellung der Friedenspräsenzstärke von selbst und die sich alljährlich wiederholende Feststellung des Rekrutenkontingents durch den Reichsrath und den ungarischen Reichstag ist ein rein kalkulatorisches Geschäft.

„Wenn der Reichstag noch zwölf Mal aufgelöst wird, stimme ich doch gegen das Septennat", so hat, wie in einer freisinnigen Wähler-Versammlung in Magdeburg mitgetheilt wurde, Herr von Forkenbeck sich gelegentlich eines jüngsten Gespräches zu Delegirten der freisinnigen Partei aus Magdeburg geäußert! Wenigstens erzählt oder lügt so das Reptil des Herrn Eugen Richter.

Eugen Richter, Leopold Sonneman und Windthorst figuriren jetzt in den Spalten der französischen Chauvenistenpresse als das glänzende Dreigestirn, welches von französischer Seite seines freundlichen Schimmers wegen mit Achtung betrachtet werden müsse. Alle Organe, die Boulanger nahe stehen, reproduziren die Artikel der „Freisinnigen Zeitung", „Frankfurter Zeitung" und „Germania", welche erklären, daß Deutschland, welches selbst rüste, kein Recht habe, den Franzosen deshalb Vorwürfe zu machen. So schreibt der „Konstitutionnel": „Diese deutschen Preßstimmen beweisen, daß man kein Recht hat, den General Boulanger anzuklagen. Wenn Jemand Schuld hat, so ist es Deutschland."

Wie der „Post" aus Wien gemeldet wird, ist der alarmirende Eindruck, den die Ankündigung von der Einberufung einer Nachsession der Delegationen hervorgerufen hat, durch Tiszas gestrige Erklärungen theilweise behoben, aber das Bewußtsein der ernsten Situation erfüllt alle Kreise und tritt auch in den Kundgebungen der Presse zu Tage. Was die Höhe des von der Kriegsverwaltung beanspruchten Kredits anbelangt, so waren ursprünglich 26 Millionen in Aussicht genommen. Die Regierung sieht sich zu dieser Forderung genöthigt, um in voller Ruhe successive und zu günstigen Preisen jene Anschaffungen machen zu können, welche bei einer plötzlichen ungünstigen Wendung selbst mit größeren Opfern nur mangelhaft und in wenig entsprechender Qualität bewerkstelligt werden könnten. Ein ungarischer Abgeordneter bemerkte gestern einem hochgestellten Militär gegenüber, es sei doch wohl nicht nöthig, gewisse Vorkehrungen zu übereilen, im Augenblicke der Gefahr würden die Parlamente um so bereitwilliger auch viel größere Summen bewilligen. Darauf erwiderte der General: wenn wir einmal so weit sind, dann nützen mir ihre Millionen nicht viel, denn meine Soldaten können weder Banknoten essen, noch sich in Banknoten kleiden. — Bezüglich der Kosten für die Ausrüstung des Landsturms werden den Parlamenten in Wien und Pest eigene Vorlagen zugehen. Der Charakter all' dieser Maßregeln ist der der defensiven Vorkehrung. Die ernste und opferwillige Stimmung der Abgeordneten bekundete sich gestern im ungarischen Reichstage in der Thatsache, daß der Vertreter der äußersten Linken, Iranyi, in seiner Interpellation über die auswärtige Lage sich der größten Mäßigung befließ, und

---

38)

Die einsame Insel.

Roman nach dem Englischen von Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ihretwegen, Elisabeth, um alle bösen Nachreden zu verhüten und um sich die Liebe ihres Kindes zu gewinnen, ehe dieses erfährt, welches Recht sie darauf hat. Ich beabsichtige, am Hochzeitstage die Braut mit einer Mutter zu beschenken, doch es ist nicht nöthig, daß man erfährt, wer diese Mutter ist. Niemand braucht es wissen, daß es jene Bertha Bell ist, welche Archibald Ellerby heirathete und die man seit sechzehn Jahren todt glaubt; sie wird den Namen, den sie angenommen, behalten. Es ist ihr unabänderlicher Entschluß, Sie und Maude im Besitze des Namens und Vermögens zu lassen, — ich habe mehr als genug, für meine Schwester und meine Nichte, und Sie und Ihre Tochter werden durch nichts beunruhigt werden. Lassen Sie die Todten begraben sein, Elisabeth! Das Leben kann Ihnen noch viele Freude bieten, wenn selbst nur in Ihrer reizenden, interessanten Tochter. Ich hoffe, daß Sie in Ihrem künftigen Leben glücklicher sein werden, als in Ihrem vergangenen. — Im Beginne des Frühjahres reisen wir nach Ostindien, meine Schwester wünscht es sehnsüchtig. Sie hat auch den Wunsch, die Insel zu besuchen, wo ihr Kind geboren ward, und wenn möglich, will ich ihrem Wunsche nachkommen. Ich habe jetzt nichts weiter zu thun, als die, die ich liebe, glücklich zu machen."

Elisabeth rang stumm die Hände. O, wenn sie nur mit ihm gehen könnte, und sei's bis an das Ende der Welt! O, wenn sie nur die Liebe zurückgewinnen könnte, die sie einst verwarf! Sie könnten Alle glücklich sein! — Bertha — Bertha's Kind und der Liebende, den sie einst verstieß — während sie allein zurückbleiben mußte, ein Opfer des Kummers, des Entsetzens, und der Gewissensbisse! Es schien ihr, als könne sie das Leben unter diesen Bedingungen nicht ertragen.

Florio sah ihre Blässe, sah die Rührung, welche diesmal wirklich echt war, da sie sie verbergen wollte, und sein edles Herz wurde weich. „Vielleicht habe ich sie zu streng beurtheilt", dachte er, indem er seine Augen auf ihrem schönen Gesichte, welches einen Ausdruck der Niedergeschlagenheit, fast der Verzweiflung angenommen hatte, ruhen ließ. Laut sagte er dann: „Dürfte ich glauben, daß Sie mit uns in Frieden leben — daß Sie eine der Unseren werden könnten, und bei uns glücklich sein — so möchte ich sie bitten, Elisabeth, mit uns — nach Ostindien zu gehen."

Sie blickte überrascht auf. „Wie? — Ich mit Ihnen gehen?" fragte sie athemlos.

„Ja, aber nur, wenn Sie uns Alle lieben können, Elisabeth. In meinem Hause darf nichts als Liebe und Zärtlichkeit wohnen. Wenn Sie mit uns kommen, müssen Sie uns Alle lieben können."

Friede — Heimath — Zärtlichkeit! Die Worte fielen wie Tau auf ihr verdorrtes Herz. Es war ihr gewesen, als ob sie im Thale des Todes der Hölle zuschritte — und hier eröffnete sich ihr eine rosenumkränzte Aussicht, wo sie Schutz finden und dem entsetzlichen Grauen entschlüpfen konnte. Sie brach in Thränen aus und schluchzte vor Freude. „Ich bin nicht würdig", sagte sie, sobald sie wieder sprechen konnte, „nicht würdig! Sie sind ein Engel und ich bin schlecht — elend!"

Diese Demuth der sonst so Stolzen, Hochmüthigen erweichte Florio Bellize noch mehr. Jetzt war er überzeugt davon, daß Elisabeth sich geändert habe, und daß er nun ungefährdet seiner Bewunderung für sie nachgeben konnte. Rasch fragte er: „Und was werden wir mit ihrer liebreizenden kleinen Maude machen, — sie mit uns nehmen?

Die Mutter hatte in dem plötzlichen Ausbruche ihrer Freude nicht an ihr Kind gedacht: sie blickte auf, doch sie konnte nicht sprechen, so sehr pochte ihr Herz. Während sie noch mit zaghaftem Lächeln in das schöne, männliche Gesicht blickte, das sich zu ihr herüberbeugte, wurde an die Thür geklopft, und ein Diener trat ein mit einem jener blauen Couverts, die uns am meisten erschrecken.

Sein Herr nahm es und studierte beim Feuerschein die Adresse. „Es ist für Sie, Mrs. Ellerby. Zünde das Gas an!" befahl er dem Diener.

„Für mich!" Elisabeth nahm zitternd das Telegramm.

Im nächsten Augenblick flammte das Gas auf und zeigte, wie leichenblaß sie war.

„Ich hätte Sie nicht für so nervös gehalten", sagte der Kapitän, fast lachend über ihr entsetztes Gesicht. „Soll ich es für Sie öffnen?"

„Nein, nein, nein!" Sie hielt es, fast unfähig sich zu bewegen; sie wußte nicht, was sie eigentlich fürchtete — aber ihr Blut stockte in ihren Adern vor namenlosen Schrecken.

„Fürchten Sie, daß Maude krank sein könne?" forschte er betroffen.

Maude! — Sie hatte gar nicht an sie gedacht. Das Blut drängte sich ihr zum Herzen zurück, als sie mit eisigen Fingern das Kouvert öffnete und las:

„Kommen Sie sofort nach Hause!" Sonst nichts.

Was war geschehen? Wer hatte es geschickt? Sie konnte nur vermuthen.

Es mußte so sein: Maude war krank, war zu Hause, hatte das Telegramm geschickt und vergessen, es zu unterschreiben.

So wenigstens versuchte sie sich, es zu erklären. Es war ja dies noch besser, als jede andere, schreckliche Furcht, — jenes Etwas, das sie unbestimmt erwartete schon seit den vier Wochen, die sie hier war — jene Furcht vor Entdeckung, vor Anklage — vor Anklage — vor Strafe.

Ja, sie, die hochmüthige, reizende, schöne Dame war ebenso gut eine Verbrecherin, wie einer jener verurtheilten Sünder, die im Gefängnisse ihr Schicksal erwarten. Der einzige Unterschied zwischen ihnen bestand darin, daß sie noch nicht entdeckt worden war. Wenn dieses Telegramm bewies, daß man Argwohn hegte! Daß die Vollstrecker des Gesetzes ihre Rückkehr erwarteten — —!

Noch vor einem Moment hatte sie gehofft, den Folgen ihres Verbrechens zu entfliehen, — fortzugehen mit diesem braven, gut-

daß Tiszas Antwort unter allseitiger Zustimmung ohne weitere Debatte zur Kenntniß genommen wurde.

General Boulanger, dessen Stellung kürzlich als gefährdet bezeichnet wurde, steht gegenwärtig wieder fester als je und hat an Einfluß gewonnen; er trifft seine Maßnahmen weiter und fährt fort zu rüsten, selbstverständlich „nur zur Vertheidigung, nie um anzugreifen". Trotzdem werden die französischen Friedensversicherungen von den deutschen Oppositionsblättern anscheinend mit vollem Glauben wiedergegeben und die ernsten Besorgnisse, die jedes patriotisch Denkenden Brust erfüllen, verhöhnt und verspottet.

Die bulgarischen Delegirten Grekoff und Stoiloff sind in Konstantinopel eingetroffen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Plenarsitzung vom 1. Februar.

Das Haus erledigte heute das Ordinarium des Justizetats. Justizminister Dr. Friedberg sagte die Wiedereinbringung der Vorlage, betreffend das Bergwerkseigenthumrecht in etwas modifizirter Fassung zu. Dann entspann sich eine lange Debatte über das juristische Studium und über die juristischen Examina. Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) befürwortete die Einführung eines Zwischenexamens, sowie die Wahl praktischer Fragen an Stelle rein wissenschaftlicher beim Examen. Geh. Oberjustizrath Stölzel erklärte sich gegen beide Forderungen. Die Justizverwaltung werde die Frage der Reformen im Auge behalten, könne aber eine umfassende Revision für jetzt nicht in Aussicht stellen. Abg. Dr. Friedberg (nl.) legte weniger Gewicht auf die Umgestaltung des Examens, als darauf, daß der Student in den Geist der Wissenschaft eingeführt werde. Abg. Dr. Enneccerus wünschte wenigstens eine Enquete über die von ihm angeregten Fragen. Justizminister Dr. Friedberg erwiderte, daß eine solche Enquete schon seit Jahr und Tag im Gange sei. Uebrigens seien die Examen nicht besser und nicht schlechter wie früher, da die Menschen dieselben geblieben seien. Durch Regulative sei daran nichts zu ändern. Abg. v. Uechtritz (kons.) hielt die Professoren nicht für geeignet in der Praxis zu examiniren und auszubilden, da sie von der Praxis nichts verständen. Abg. Dr. Windthorst befürwortete das Zwischenexamen, Abg. Dr. Meyer-Breslau sprach sich gegen dasselbe aus. Schließlich beklagte sich Abg. Berger-Witten über die Verwendung des ehemaligen Klosters Eberbach im Taunus als Gefangenenanstalt. Donnerstag: Etat.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Februar 1887.

— Seine Majestät der Kaiser empfing heute Nachmittag das Präsidium des Abgeordnetenhauses, welches die Glückwünsche des Hauses zu der erfolgten glücklichen Entbindung der Prinzessin Wilhelm überbrachte. Später wurde das Präsidium des Abgeordnetenhauses von der Kaiserin empfangen.

— Justizminister Dr. Friedberg, welcher der gestrigen Berathung des Etats der Justizverwaltung wegen starker Erkältung nicht beiwohnen konnte, war zu der heutigen Fortsetzung der Verhandlung erschienen, obgleich ihm sein Arzt davon abgerathen hatte.

— Aus einer von der Münchener Allgemeinen Zeitung mitgetheilten schweizerischen Note geht hervor, daß die Reichsregierung die Absicht hat, die Verhandlungen über die Erneuerung der demnächst ablaufenden Handelsverträge im Zusammenhange zu führen.

Ausland.

Paris, 1. Februar. Die Kammer genehmigte mit 301 gegen 208 Stimmen den Antrag Goblet's die Wiederherstellung der Kredite für die geistlichen Stifte und nahm sodann das Kultus- und Postbudget an.

London, 31. Januar. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Bombay von heute: Der Stamm der Duranis, welcher von dem afghanischen Gouverneur in Kandahar aufgereizt worden war, griff am 8. d. Mts. das Fort Kala Abdulla in der Nähe von Khojak mit der Absicht an, den politischen Vertreter Englands und den Oberingenieur der Eisenbahn Quettah-Khojak zu tödten; da aber diese Beamten in dem Fort nicht anwesend waren, tödteten die Duranis den Khan und 100 Kulis.

New-York, 31. Januar. Raymont Belmont, der Sohn von Auguste Belmont, hat sich durch einen Revolverschuß getödtet. Wie es heißt, ist der Unfall durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Gremboczyn**, 1. Februar. (Landwirthschaftlicher Verein.) Auf die am Sonnabend den 5. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Felski'schen Lokale stattfindende Versammlung des Vereins, sei hier nochmals aufmerksam gemacht; der Direktor der Zuckerfabrik Schönsee, Herr Schmidt, wird einen Vortrag über Rübenbau halten.

Marienburg, 31. Januar. (Pferdemarkt.) Auf dem hier von der Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft am Sonnabend veranlaßten Pferdemarkt waren 250 Pferde aufgetrieben. Hauptsächlich hatten Händler aus Dirschau, Pr. Stargardt, Neustadt und Danzig den Markt beschickt. 107 Pferde wurden angekauft, der Durchschnittspreis betrug 550 Mk.

Danzig, 31. Januar. (Zur Reichstagswahl.) Die heute Abend im Gewerbehause stattgehabte Generalversammlung des Vereins der Konservativen zu Danzig war so zahlreich besucht, daß Hunderte keinen Platz fanden und heimkehren mußten. Herr Klaassen, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und erklärte hierauf in einem kurzen Vortrage, warum die Reichstags-Auflösung erfolgt sei. Er schilderte die Majorität des Reichstages als eine unpatriotische und bat die Anwesenden, bei der Wahl am 21. Februar Alles aufzubieten, um Abgeordnete zu wählen, die der Militärvorlage der Regierung zustimmen, denn diese garantire den Frieden in Europa. Hierauf hielt Herr Hauptmann Engel einen fast einstündigen Vortrag. Als dritter Redner trat Herr von Puttkamer-Plauth auf, der gegen die Abgeordneten Schrader und Rickert scharfe Angriffe richtete. Zum Schluß theilte der Vorsitzende mit, daß einer der 18 Unterzeichner eines liberalen Wahlflugblattes, das hier erschienen und in welchem erklärt wurde, daß die Unterzeichneten nur einem solchen Kandidaten ihre Stimmen geben würden, welcher für das Septennat sei, nämlich der Kommerzienrath Böhm, von der konservativen Partei als Wahlkandidat proklamirt werden würde, wenn er die Versicherung abgebe, daß er für das Septennat stimmen und sich nicht der freisinnigen Partei anschließen werde. Unterhandlungen darüber seien bereits im Gange. Damit schloß die Versammlung.

Braunsberg, 31. Januar. („Die Dummen werden nicht alle!") das ist eine bekannte Redensart, welche sich immer wieder von Neuem bewahrheitet. So existirt hier eine alte Frau R., welche mit Kartenlegen, Verkauf von Liebestränkchen und Mittelchen gegen alle möglichen Krankheiten ein einträgliches Geschäft macht. Der klugen Frau wurde nachgewiesen, daß sie an zwei hiesige Kellnerinnen derartige Liebestränke verkauft hat und dabei aus der Apotheke entnommene Handverkaufswaaren mit dem ansehnlichen Gewinnst von 1000 Proc. an vorgenannte Damen abgegeben hatte, wofür dieselben das feste Versprechen erhielten, daß es ihnen nach Genuß derselben möglich sei, jeden beliebigen Mann dauernd an sich zu fesseln. In einem anderen Falle hatte die Frau einen Artikel für 5 Pf. in der Apotheke erstanden und denselben an Leute aus B. als Heilmittel für erkranktes Vieh mit 1 Mk. 50 Pf. abgegeben. Auf das Betrügerische ihrer Handelsgeschäfte hingewiesen, machte dieselbe deu Einwand, daß sie nicht für die Mittel selbst die hohen Preise genommen, daß auch nicht diese allein den Erfolg erzielten, sondern die dabei gesprochenen Gebete, welche sich in der von ihr gekannten Zusammenstellung als wirksam erwiesen. — Es wird wohl dafür gesorgt werden, daß der Frau das Handwerk gelegt wird.

Königsberg i. d. M., 30. Januar. (Zwei Veteranen.) Unsere Stadt mit noch nicht 6000 Einwohnern kann sich rühmen, noch zwei alte Freiheitskämpfer aus den Jahren 1813|15 zu haben. Beide haben zahlreiche Schlachten und Kämpfe mitgemacht. Der eine, der frühere Bäckermeister jetzige Rentier Mahlo, hat vor Kurzem seinen 92. Geburtstag gefeiert, der andere, Schuhmachermeister Schunke, ist um zwei Jahre jünger. Beide sind gesund. (F. O. Z.)

Insterburg, 27. Januar. (Lösung einer Preisaufgabe.) In der Berliner Wochenschrift „Echo" war vor einiger Zeit folgende humoristische Preisfrage aufgeworfen: „Ein stark verschuldeter junger Mann genießt bei seinen Gläubigern nur deshalb noch Credit, weil seine Braut nach der Hochzeit die Schulden aus ihrer Mitgift bezahlen will. Das Paar fällt kurz vor der Hochzeit ins Wasser. Ein geiziger Hauptgläubiger kommt gerade vorüber, springt hinein und rettet wen zuerst und warum?" Diese Preisaufgabe hat eine überaus starke Betheiligung am Wettbewerb hervorgerufen, wobei eine Menge fast gleichlautender Lösungen zum Vorschein kamen, welche sich in drei Gruppen theilen lassen. Die erste erklärte: der Gläubiger rettet den Bräutigam; denn die Braut muß als „Goldfisch" zu schwimmen wissen. Die zweite löste: er rettet die Braut; denn ohne sie sitzt der Bräutigam sofort auf dem Trocknen. Die dritte gab folgenden Bescheid: die Braut wird zuerst gerettet; denn ihre Mitgift hält den jungen Mann bis nach der Hochzeit über Wasser. Diese drei Lösungen erschienen der Prüfungskommission gleichmäßig gut, und alle diejenigen, welche in entsprechend knapper Form eine jener Lösungen eingesandt, kamen in die engere Bewerbung, ebenso eine Antwort aus Hamburg, welche lautete: „Der Hauptgläubiger rettet zuerst den Bräutigam, weil letzterer von der Last seiner Schulden niedergedrückt wird." Es mußte schließlich das Los entscheiden und dabei fiel der Preis an Herrn Dr. W. Hoffmeister von hier, dessen Antwort lautete: „Zuerst die Braut: denn er „sitzt ja auf dem Trocknen" und ihre Mitgilft „hält ihn über Wasser"." Es sind dementsprechend 20 Mark dem Gewinner hierfür übersandt worden.

Schlochau, 30. Januar. (Getreide- und Sämereibörse.) Am Freitag den 25. Februor d. J., Nachmittags von ½2 Uhr an, findet im Julius Wolffram'schen Hotel zu Schlochau eine Getreide- und Sämereibörse statt. Es soll durch dieselbe Gelegenheit geboten werden, Saatgetreide und Sämereien zu verkaufen und anzukaufen. Vorher gesendete Proben wolle man an Herrn Vereinssekretär Nauck oder an Herrn Baumeister Dohne adressiren, welche für Aufstellung der Proben sorgen werden.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

In dem mit Flaggen geschmückten Landeshause begann heute der westpr. Provinzial-Landtag seine 10. Session. Herr Oberpräsident von Ernsthausen eröffnete um 12½ Uhr den Landtag mit folgender Rede:

„Hochgeehrte Herren! Indem Sie heute zum 10. Westpreußischen Landtage zusammentreten, werden Sie mir gerne zustimmen, wenn ich unserer Freude Ausdruck gebe über die vor wenigen Tagen erfolgte Geburt eines königlichen Prinzen, und die Hoffnung theilen, daß derselbe heranwachsen und gedeihen möge zur Freude seiner hohen Eltern, des kaiserlichen und königlichen Hauses und des gesammten Vaterlandes. — Die großen organisatorischen Arbeiten, welche der Provinzial-Verwaltung nach Gründung der Provinz entgegentraten, sind im Wesentlichen zum Abschluß gebracht. Die Hochbauten, welche die Mittel der Provinz in erheblichem Maaße in Anspruch nahmen, sind vollendet und als vorläufig letzte derselben sind die Gebäude der Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt am 1. Juli des vergangenen Jahres ihrer Bestimmung übergeben worden. Demzufolge enthält das Extraordinarium des diesmaligen Etatsentwurfes zum ersten mal keine Bau- und Einrichtungsausgaben für Provinzial-Institute. Ueberhaupt bewegen sich die Vorlagen, welche Ihnen der Provinzial-Ausschuß macht, zum überwiegenden Theile auf dem Gebiete der jährlich wiederkehrenden Aufgaben des Etats- und Rechnungswesens. Nur drei derselben habe ich besonders hervorzuheben. Die eine beantragt die Gewährung einer Beihilfe an den Kreis Schwetz zur Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Terespol und Schwetz. Ich empfehle Ihnen diesen Antrag, der in den besonderen Umständen des Falles seine Rechtfertigung findet, zur wohlwollenden Erwägung. Eine zweite Vorlage bezweckt, entsprechend dem von Ihnen in der letzten Landtagssession gefaßten Beschlusse, den Anschluß der Deichverbände für ihre Beamten an die Provinzial-, Wittwen- und Waisen-Kasse. Eine dritte Vorlage endlich beantragt im Hinblick auf den gesunkenen Zinsfuß die Kündigung der umlaufenden vierprozentigen Anleihescheine des Provinzial-Verbandes, und die Aufnahme einen neuen zu 3 oder 3½ Prozent verzinslichen Anleihe. Von meiner Seite werden Ihnen diesmal nur solche Vorlagen zugehen, welche sich auf die Ergänzung der Gewerbekammer, der Ober-Ersatz- und der Einkommensteuer-Bezirks-Kommissionen in Folge des Ausscheidens einzelner Mitglieder beziehen. — Indem ich hoffe, daß Ihre Beschlüsse zum Wohle unserer Provinz gereichen werde, erkläre ich Kraft des mir ertheilten Auftrages den Provinzial-Landtag für eröffnet."

Als Alterspräsident leitete hierauf Herr Landrath, Geh. Regierungsrath Engler-Berent die Verhandlungen mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser ein. Zum Präsidenten des Provinzial-Landtages wurde sodann Graf Rittberg-Stangenberg wiedergewählt. Zum Vizepräsidenten Freiherr v. Buddenbrock gewählt. Zu Schriftführern wurden die Abgg. v. Gumprecht-Neustadt, Jäckel-Strasburg, Müller-Dt. Krone und v. Stumpfeldt-Kulm, wiedergewählt. Zu Quästoren ernennt der Präsident mit Zustimmung der Versammlung die Abgg. Engler-Berent und Wannow-Trutenau. — Geschäftlich theilt der Präsident mit, daß der Abg. Thomale in Folge schwerer Krankheit und der Abg. Müller-Marienwerder in Folge seiner Ernennung zum Oberbürgermeister in Posen ihre Mandate niedergelegt haben. An ihrer Stelle sind die Herren Elditt-Elbing und Genzmer-Marienwerder gewählt. Die Abgg. v. Ossowski und Lambeck-Thorn werden wegen Erkrankuug für die Dauer der Session beurlaubt. Als Kommissarien des Herrn Oberpräsidenten sind angemeldet und anwesend die Herren Oberpräsidialrath v. Gerlach und Regierungsrath Fink.

An Vorlagen des Herrn Staats-Kommissarius sind noch eiugegangen Anträge auf Ersatzwahlen für die westpreußische Gewerbekammer, für die Einkommensteuer-Bezirks-Kommissiouen und eine Ober-Ersatzkommission. Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, Herr v. Winter empfiehlt hierauf im Einverständniß mit dem Herrn Landes-Direktor den Mitgliedern des Provinzial-Landtages dringend eine Besichtigung der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt, sowie der neuen Blinden-Anstalt zu Königsthal und der neuen Zwangserziehungs-Anstalt zu Tempelburg. Die Tagesordnung sei diesmal ja nicht besonders umfangreich, das Wetter fast sommerlich schön und zu Ausflügen recht verlockend, da möge man die von der Provinz geschaffenen Anstalten eingehend kennen lernen. Er empfehle für diesmnl Beschränkung auf die genannten drei Anstalten, später könne ja der Besuch der Taubstummen-Anstalten zu Marienburg und Schlochau und der Besserungs-Anstalt in Konitz folgen. Es entsteht nun eine kurze Debatte darüber, ob der Ausflug am Donnerstag zu unternehmen oder morgen die Sitzung etwa des katholischen Feiertages wegen auszusetzen sei. Nachdem das einzige anwesende katholische Mitglied des Provinzial-Landtages erklärt hatte, daß es kein Bedenken hege, morgen an der Sitzung Theil zu nehmen, wird der Ausflug auf Donnerstag und die morgende Sitzung auf 11 Uhr Vormittags anberaumt. Es soll zunächst die Wahl der Kommissionen vorgenommen und dann die Etatsberathung begonnen werden. — Damit schloß die erste, nur etwa ¾stündige Sitzung. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 2. Februar 1887.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Gutsbesitzer Herr Helwig in Altau ist zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Bösendorf ernannt.

— (Personalien.) Der interimistische Gefängniß-Inspektor Conrad in Oliva ist zum Gefängniß-Inspektor bei dem Justizgefängniß in Thorn ernannt und der diätarische Gefängniß-Inspektor Möncher in Thorn in gleicher Amtseigenschaft an das Hülfsgefängniß in Oliva versetzt worden.

---

gearteten Manne in weit entfernte, schöne Länder, wo sie alle bösen Erinnerungen abwerfen konnte und vielleicht vergessen.

Jetzt starrte sie, entsetzt und hilflos die Worte an, die so viel oder wenig bedeuten konnten!

In diesem Augenblicke kam Miß Bellize eilig in das Zimmer und sagte: „Ich habe soeben von Maude einen Brief erhalten, Mrs. Ellerby, und obwohl derselbe vertraulich ist, muß ich Ihnen denselben zeigen."

„Von Maude? Wo war sie, als sie Ihnen schrieb? — Ist sie krank?"

„Sie war in der Pension und klagt über keine Krankheit. Ich will Ihnen vorlesen, was sie schreibt."

Mrs. Ellerby lehnte sich in ihren Stuhl zurück und nickte stumm; sie konnte es nicht erwarten, diesen Brief zu hören, welcher vielleicht irgend eine Aufklärung wegen des Telegramms geben konnte.

„Maude ist ein so liebes, unschuldiges, romantisches Kind! Sie meint gewiß nichts Böses bei dem, was sie schreibt! doch was sie belustigt, könnte Sie vielleicht beunruhigen."

„Lesen Sie — lesen Sie, Miß Bellize!" rief Elisabeth in fieberhafter Ungeduld. Und das junge Mädchen las:

„Du mußt nicht glauben, meine süße, weiße Rose, daß Du alle Schmeichelei und Anbetung allein gepachtet hast. O nein, es giebt noch andere Verehrer als Basil. Selbst ich habe meinen treuen Ritter — meinen täglichen Anbeter, — meinen geheimnißvollen Verehrer — der um so köstlicher ist, als ich weder seinen Namen noch Stand kenne, und er in achtungsvoller Entfernung wirbt. Denke Dir, wie wundervoll romantisch das ist, von einem Unbekannten angebetet zu werden! Ich bin entzückt — bezaubert von dem Gedanken! Jeden Morgen denke ich, ich habe es nur geträumt, doch wenn ich ausgehe — ist er immer da! Er lehnt an einem Laternenpfahl, während wir — wie eine Heerde Schafe, vorübergehen, — und blickt nur nach mir! Ich habe mich davon überzeugt! Gestern ließ ich eine Rose fallen, und die Mädchen, die hinter mir gingen, sagen, er hob sie auf und steckte sie in seine Westentasche. Vielleicht hatte er sie später gegessen. Ich wünschte, ich könnte Dir sein Bild schicken! Wie Du Dich wundern würdest! Du denkst Dir ihn gewiß jung, schön, elegant, eine Blume im Knopfloch? — Weit entfernt! Ich glaube, er ist gewiß nahe an fünfzig — aber sage es nicht Basil! — Er ist groß, schlank, mager, schäbig — ja, entschieden, unleugbar schäbig! Er trägt ein abgetragenes Seemannskostüm und sieht aus, als ob er gerade von der Walfischjagd zurückkäme. Aber er hat etwas Edles und Melancholisches an sich, das interessant ist unter dieseu Verhältnissen. Er kommt mir vor wie der Fliegende Holländer. — Doch ohne Spaß, Liebe, es treibt sich wirklich ein solcher Mensch seit einigen Wochen in der Nähe unseres Pensionats umher. Die Vorsteherin hat ihn noch nicht bemerkt, sonst hätte sie ihm schon die Polizei auf den Hals geschickt. Allein ich halte ihn für harmlos, — er sieht erbärmlich traurig aus! Weshalb er sich gerade für mich so interessiert, davon habe ich keine Idee, doch meine Mitschülerinnen behaupten, er sähe nur mich an. Sie nennen ihn „Maud's fliegender Holländer", und fürchten, daß ich eines Tages mit ihm verschwinden könne. Hu! Es ist entzückend schauerlich! — Das Blnt gerinnt mir in den Adern! — und ist nun mein erster Sieg! Ich vermeide es, meine Uhr und meinen Schmuck zu tragen — weil ich daran dachte, daß es vielleicht diese sind, die sein Auge fesseln. Wir sprechen vor der Vorsteherin nicht davon, denn es ist doch besser, eine kleine Aufregung dieser Art zu haben, als die ewige Langeweile. Die Mädchen bitten mich, der Sache ihren Lauf zu lassen, damit wir wenigstens etwas zu sprechen haben. Ich bin die stolze Heldin des Pensionats. — Wie geht es meiner geliebten Mama? Sie unterhält sich gewiß sehr gut. O, wie ich sie beneide! Gieb ihr ein Dutzend Küsse für mich, aber sprich ihr nicht von dem fliegenden Holländer, es könnte sie beunruhigen."

Als Miß Bellize in ihrem Briefe bis dahin gekommen, war Mrs. Ellerby aufgesprungen und blickte, das Telegramm in ihrer Hand zusammendrückend, die Vorleserin wild und entsetzt an.

(Fortsetzung folgt.)

— (Konservativer Verein.) Auf die morgen Abend 8 Uhr im Schützenhause stattfindende Generalversammlung machen wir hiermit noch besonders aufmerksam. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes der Tagesordnung: „Wahlangelegenheit“ ist zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder erforderlich.

— (Hack und Pack schlägt sich, Hack und Pack verträgt sich) lautet ein altes Sprüchwort, und Sprüchwörter sind Wahrwörter. Wir wollen daran nicht rütteln. Der Reichstag ist auf Befehl unseres Kaisers aufgelöst, als er ein deutliches Zeugniß dafür ablegte, daß der Mehrzahl seiner Glieder die Größe des deutschen Reiches und der Volksfrieden, der darin waltet, ein Dorn im Auge ist. Das deutsche Volk soll nun bekunden, ob es sich mit dem Willen seines Kaisers, den an Weisheit, Seelengröße und Geduld noch kein Monarch erreicht hat und wohl auch niemals erreichen wird, einverstanden erklärt, und ob es würdig ist, ein solches Kleinod zu besitzen, wie es jetzt eins in seinem Reiche und Kaiser hat! Das deutsche Volk hat nicht mehr viel Zeit, sein Votum abzugeben, und so sehen wir denn auch jetzt wieder, wie vor dem Befreiungskriege 1813 und 1814, als der König rief und Alle kamen, allerorts größere Parteien und Parteigruppen mit ihrer Ueberzeugungstreue in volkswirthschaftlichen Fragen auf dem Altare des Vaterlandes ein Opfer bringen, garnicht zu gedenken untergeordneter Personenfragen, die hierbei ganz und gar zum Schweigen kommen. Es ist dies wahrhaft erhebend für uns; und nur solchem Heroismus gegenüber vermögen wir es zu überwinden, wenn unsere Volks- und Reichsfeinde in ihrer ganzen Erbärmlichkeit sich zeigen, und so wie gestern die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ ausgeglichene Differenzen mit den Haaren herbeiziehen, um die Gefühlsäußerungen des deutschen Volkes mit dem Sprüchwort zu bespötteln oder abzuschwächen: „Hack und Pack schlägt sich, Hack und Pack verträgt sich.“

— (Zur Ansiedelungsfrage.) Ueber die Grundsätze, nach welchen bei der Ueberlassung der Ansiedelungsgrundstücke verfahren wird, erfährt die „Pos. Ztg.“ Folgendes: „Das Grundstück wird zu einem bestimmten Kaufpreise überlassen, der an sich mäßig berechnet erscheint. Der Kaufpreis wird zu 3 Pvocent verzinst und die Zinsen als Rente in halbjährlichen Raten, das Kapital als Ablösungssumme behandelt. Fordert der Fiskus das Kapital, so sinkt es auf den 25fachen Betrag der Rente. Ein Zehntel des Kapitals aber darf überhaupt nur mit Zustimmung beider Theile abgelöst werden. Der Rest kann gegeu sechsmonatige Kündigung gefordert werden, jedoch vom Fiskus erst nach 50 Jahren, während der Eigenthümer sich der Rente durch Zahlung sofort nach 6 Monaten entledigen kann. Der Eigenthümer ist verpflichtet, auf dem Grundstück zu wohnen und dasselbe selbst zu bewirthschaften, sofern der Fiskus nicht eine Abweichung von dieser Bedingung bewilligt. Gebäude und Früchte müssen versichert werden. Eine Zerstückelung (Parzellirung) des Grundstücks ist verboten, die Veräußerung im Ganzen ist von der Zustimmung des Fiskus abhängig. Der Fiskus behält sich für den Zuwiderhandlungsfall und für Erbgang das Rückkaufsrecht vor und zwar wird in diesem Falle der Rückkaufspreis einzig und allein durch einen fiskalischen Sachverständigen — den der Landrath ernennt — bestimmt.

— (Zur Schulpflicht.) Eine interessante Entscheidung fällte kürzlich das Kammergericht in Berlin. Mehrere polnische Bauern in Rozanno, Regierungsbezirk Marienwerder, hatten ihre Kinder, welche zwar das 14. Lebensjahr vollendet hatten, wegen mangelnder Kenntnisse aber aus der Schule noch nicht entlassen werden konnten, im April v. J. 19 Tage die Schule versäumen lassen, obwohl der Lehrer der dortigen Schule auf das Ungesetzliche dieser Handlungsweise hingewiesen und die Bestrafung in Aussicht gestellt hatte. Es wurde auch gegen die Väter das Verfahren eingeleitet und sie wurden wegen nicht gerechtfertigter Schulversäumnisse ihrer Kinder in Gemäßheit des § 4 der Schulordnung zu Geldstrafen in erster und zweiter Instanz verurtheilt. Die Entscheidung der Strafkammer griffen die Angeklagten mit dem Rechtsmittel der Revision an. Der Straffenat des Kammergerichts hielt dieselbe in seiner Eigenschaft als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen für begründet, indem er ausführte, daß nach der angeführten Bestimmung eine Bestrafung erst hätte dann eintreten dürfen, wenn eine Ermahnung Seitens des Schulvorstandes vorangegangen und fruchtlos geblieben wäre. Es könne aber nicht mit dem Vorderrichter augenommen werden, daß die von dem Lehrer vorgenommene Strafandrohung jene Ermahnung zu ersetzen geeignet sei, da nicht festgestellt sei, daß erstere auf Veranlassung des Schulvorstandes erfolgt wäre.

— (Gebäude-Versicherungen.) Laut Benachrichtigung des Herrn Landesdirektor der Provinz Westpreußen ist jeder bei der Westpreuß. Feuer-Sozietät Versicherte verpflichtet, außen an den versicherten Gebäuden an einer ins Auge fallenden Stelle ein, oder nach näherer Anweisung auch mehrere Versicherungsschilder anzubringen und dieselben, falls sie abhanden kommen, durch neue zu ersetzen. Die Schilder werden von der Sozietät beschafft und für 50 Pf. pro Stück geliefert. Wird festgestellt, daß ein vorgeschriebenes Versicherungsschild fehlt oder vorschriftswidrig angebracht ist, so kann der Versicherte in eine zur Sozietätskasse fließende, von dem Herrn Landesdirektor festzusetzende Konventionalstrafe bis zu 10 Mark genommen werden.

— (Jagdkalender.) Im Monat Februar dürfen geschossen werden männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel (ausschließlich Gänse und Reiher), dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Elchwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, Dachse, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— (Eine für das öffentliche Recht sehr wichtige Entscheidung) hat das königliche Ober-Verwaltungsgericht unterm 20. Dezember v. J. in der Verwaltungs-Streitsache des Stadtraths Moritz Schirmer zu Thorn wider den königlichen Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen, in welcher von dem Kläger die Aufhebung eines demselben wegen seines agitatorischen Verhaltens in einer Volksversammlung von dem königlichen Regierungspräsidenten zu Marienwerder ertheilten Verweises beantragt worden war, gefällt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer letzten Montags-Nummer an erster Stelle die Gründe des diese Klage zurückweisenden Erkenntnisses des Ober-Verwaltungsgerichts, in denen zunächst ausgeführt wird „daß die Staatsbeamten, unmittelbare wie mittelbare, in ihrer Eigenschaft als Staatsbürger zwar von der politischen Thätigkeit in der Presse, in Versammlungen und Vereinen durch kein Gesetz und keine Norm der Dienstpragmatik grundsätzlich und allgemein ausgeschlossen, daß dieselben dagegen, nachdem auch für die mittelbaren Staatsbeamten maßgebenden Gesetze vom 21. Juli 1852, zweifellos auch in ihrer politischen Thätigkeit als Staatsbürger nicht von den durch ihr Staatsamt auferlegten besonderen Pflichten entbunden seien. Der Staatsbeamte stehe hiernach im öffentlichen politischen Leben — von den verfassungsmäßigen Privilegien der Mitglieder der legislativen Körperschaften abgesehen — den anderen Staatsbürgern, welche nicht Staatsdiener seien, nicht unbedingt gleich. Das bestehende Recht stecke ihm nicht, wie diesen, nur die durch das Strafgesetz gezogenen Schranken; es lege ihm auch die besonderen Pflichten auf, deren Erfüllung sein Amt von ihm erheische, und zwar, ohne daß er sich hiergegen etwa auf Verfassungsbestimmungen, wie die der Art. 27 und 28 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, berufen könne. Das Disziplinargesetz vom 21. Juli 1852 ziehe eine grundsätzliche Scheidelinie zwischen unmittelbaren und mittelbaren Beamten nicht derartig, daß die Letzteren in ihrem außeramtlichen politischen Verhalten von der Rücksicht auf ihr Amt, welches sie im Dienste des Staates bekleiden, entbunden wären. Dies zeige sich am deutlichsten, sobald an das politische Treiben von Parteien gedacht werde, welche grundsätzlich gegen die bestehende Rechts- und Staatsordnung kämpfen. Aber abgesehen hiervon, liege auch jenen Beamten die in der Gemeinsamkeit des auf den Auftrag des Landesherrn zurückzuführenden Staatsdienstes und dem Verhältnisse der Ueber- und Unterordnung in demselben begründete Pflicht der rücksichtsvollen Achtung gegen die Inhaber der öffentlichen Aemter im Dienste wie außerhalb desselben ob: eine Pflicht, die kein Beamter verletzen könne, ohue damit die Interessen des Staatsdienstes, denen er in seinem Amte dienen solle, vermittelst des letzteren zu schädigen. Endlich sei klar, daß, je weiter sich ein Beamter in der öffentlichen Diskussion politischer Angelegenheiten von einer sachlichen Erörterung entferne, je mehr er sich durch die Parteileidenschaft bewegt darstelle, sich durch dieselbe zu offenbar ungerechten, unwahren Behauptungen und Angriffen verleiten lasse, die politische Gegnerschaft zur Feindschaft steigere, er umsomehr auch an der unerläßlichen Achtung und an dem nöthigen Vertrauen zu einer sachlichen und gerechten Führung des ihm anvertrauten öffentlichen Amtes einbüßen müsse. In allen diesen Beziehungen müsse dem besonderen Gewichte, welches der Amtscharakter dem öffentlichen Auftreten eines Beamten verleihe, die besonnene Berücksichtigung der mit dem Amte verbundenen Pflicht des Maßhaltens und unter Umständen der Zurückhalung entsprechen. Hierbei handele es sich um Pflichten, die den Beamten in allen politischen Parteien gemeinsam seien und von dem Wechsel der politischen Systeme in der Staatsregierung nicht berührt würden. Von der Erfüllung dieser Pflichten könnten die mittelbaren Staatsbeamten unmöglich entbunden werden, ohne damit namentlich die hohe Bedeutung der Gemeinden für die Erfüllung des Staatszweckes im aufgetragenen Wirkungskreise zu beeinträchtigen. Dies trete namentlich auch in der vorliegenden Verwaltungsstreitsache überzeugend hervor, wenn man berücksichtige, daß der Kläger Mitglied einer Behörde sei, welche die Obrigkeit eines größeren Gemeinwesens bilde, als solche nach den Worten der Städteordnung „die Gesetze und Verordnungen sowie die Verfügungen der ihr vorgesetzten Behörde auszuführen habe“, der die wichtigsten Zweige der Staatsverwaltung, wie der des Schulwesens unvertraut seien, und welche auf anderen Gebieten, wie dem der Gewerbepolizei, eine quasi richterliche Thätigkeit übe.

— (Submission.) In dem zu heute Vormittag 11 Uhr im Magistratsbureau I angesetzten Submissionstermine zur Vergebung der Anfuhr von 150 Mille Mauersteinen von der städtischen Ziegelei nach der Baustelle des neu zu erbauenden Forstetablissements Guttau bei Schmolln sind Offerten abgegeben von den Herren: W. Gude mit 15 Mk., Macidlowski mit 10 Mk., R. Röder mit 9 Mk. und Walter mit 13 Mk. per Mille.

— (Brand.) Am 30. v. Mts. ist das dem Eigenthümer Wilmanowitz in Kaszczorek gehörende Stall und Scheunengebäude, welches mit 300 Mk. in der Westpr. Feuer-Sozietät versichert ist, abgebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts Näheres ermittelt.

— (Unglücksfall.) Der Eigenthümer Carl Zielke aus Schillno, welcher am 26. v. Mts. in Ottlotschin mit noch 2 andern Personen seine Einkäufe besorgte, ist bei seiner Abends erfolgten Rückkehr nach Hause beim Ueberschreiten der Weichseleisdecke eingebrochen und ertrunken.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 9 Personen.

— (Lotterie.) Bei der am 1. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 2081.

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 44 361.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 86 014 92 267 184 410.

26 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 17 270 27 349 30 007 31 525 37 709 39 515 50 146 76 320 79 143 79 653 91 053 100 490 110 172 111 953 112 973 117 540 118 280 122 466 125 542 130 895 135 741 147 267 150 595 161 747 167 883 188 790.

40 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 13 812 16 775 22 108 24 534 25 090 25 637 33 306 36 332 36 394 41 141 46 167 50 011 55 866 66 612 67 783 72 427 75 479 76 509 82 215 82 536 87 096 88 884 94 448 97 375 98 424 109 476 110 188 112 057 132 941 138 311 146 230 153 327 162 659 168 055 172 391 175 499 178 449 181 157 182 706 189 551.

48 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 343 3806 7257 8615 9070 12 328 30 275 30 632 31 540 34 130 39 219 41 072 41 983 43 070 47 997 49 702 52 592 62 204 63 373 66 532 69 113 71 579 74 475 76 705 78 262 83 117 99 927 106 975 108 940 111 439 111 711 114 329 117 925 119 254 123 743 128 598 130 038 130 499 136 650 139 866 141 515 146 989 165 698 176 473 177 493 182 120 185 008 189 144.

— In der Nachmittags-Ziehung fielen:

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 47 019.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 23 454.

46 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 11 659 20 149 23 810 25 916 26 644 26 949 32 463 35 956 41 458 48 574 54 229 56 855 69 650 71 677 72 872 74 498 74 829 77 350 81 210 90 205 93 810 97 654 99 671 107 427 113 482 115 664 117 020 120 448 122 876 127 251 132 224 138 942 142 500 146 451 148 454 152 514 158 595 158 686 165 689 168 230 170 088 174 974 176 674 178 961 183 688 186 919 188 458.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 1333 3828 7962 12 889 18 443 19 500 19 526 27 287 39 241 47 972 56 314 60 500 66 829 68 052 70 951 81 146 82 878 84 769 98 510 110 651 114 741 115 598 121 600 127 571 129 417 130 829 141 178 144 588 146 285 146 708 146 933 151 150 153 576 159 424 179 045 183 151 185 057.

36 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 569 8954 24 446 26 444 30 267 32 771 34 976 36 187 39 493 40 416 40 629 44 488 45 249 48 630 70 240 72 063 75 008 87 246 87 279 90 261 92 105 97 211 104 147 119 116 125 314 126 196 128 580 129 685 130 441 130 715 139 084 155 680 168 765 170 995 181 252 182 068.

Kleine Mittheilungen.

Straubing, 29. Januar. (Ein Familiendrama vor den Geschworenen.) Der 26jährige Bauer Alois Schrötter von J. kam am 26. Juli v. J. Abends 6 Uhr betrunken nach Hause. Als ihm seine junge Frau Vorwürfe machte, daß er am hellen Tage einen Rausch habe, schleuderte er eine Sichel mit solcher Gewalt auf seine Frau, daß dieser das scharfe Instrument in der linken Gesäßgegend in einer Tiefe von 17 cm. stecken blieb. Es wurde die Schlagader durchschnitten und eine halbe Stunde darauf trat der Tod der Frau durch Verblutung ein. Schrötter war gestern vor den Geschworenen geständig und machte nur geltend, sein Weib habe ihm, als er über die Stiege hinaufgehen wollte, um sich zu Bette zu legen, einen Besenstiel nachgeworfen, er habe eine Sichel zurückgeworfen, aber in seinem Rausche nicht gewußt, wo er hinwerfe. Die Geschworenen verneinten die Fragen wegen vorsätzlicher und fahrlässiger Körperverletzung, worauf der Angeklagte den Saal frei verlassen durfte.

Vom Bodensee, 28. Januar. (Eisbahn.) Der ganze Untersee auf der badischen wie schweizerischen Seite ist bis zum Ausfluß des Rheins zugefroren und bietet eine prächtige, spiegelglatte Eisbahn.

Newyork, 24. Januar. (Zweihundert Kisten Dynamit) explodirten während des Transports auf der Missouri-Pacificbahn unweit Fort Scott. Die Waggons des Zuges wurden zertrümmert und die Fenster der Häuser in der Nähe zerschmettert. Eine Person wurde getödtet.

(Und „kaufst“ Du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!) Ein etwas heißblütiger Ladenjüngling in Wittenberg riß dieser Tage in einem Geschäfte, als einer Käuferin die von ihm vorgelegten Muster von Bettzeugen nicht gefielen, plötzlich einen Revolver aus der Tasche und hielt ihn der Frau mit der Drohung vor die Brust, sie zu erschießen, wenn sie jetzt nicht kaufen wolle. Er wurde von einem Kollegen sofort entwaffnet und vom Prinzipal, dem diese Anpreisung von Waaren denn doch etwas zu kräftig schien, entlassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Februar.

	1. 2. 87.	2. 2. 87.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	184—60	185—40
Warschau 8 Tage	184—30	185—10
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—35	97—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	58—20	57—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—70	53—50
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—20	96—50
Posener Pfandbriefe 4 %	101	100—70
Oesterreichische Banknoten	159—25	159—05
Weizen gelber: April-Mai	163—75	163—25
Mai-Juni	165—75	165—25
loko in Newyork	92½	93
Roggen: loko	131	131
April-Mai	132—70	132—50
Mai-Juni	133	132—75
Juni-Juli	133—50	133—25
Rüböl: April-Mai	45—60	45—40
Mai-Juni	45—90	45—70
Spiritus: loko	36—40	36—70
April-Mai	37—60	37—70
Juni-Juli	38—60	38—70
Juli-August	39—30	39—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. Februar 1887.

Wetter: sehr schön.
Weizen matt 127 Pfd. bunt 145 M., 128/9 Pfd. hell 146/7 M., 131 Pfd. fein 148 M.
Roggen sehr matt 122 Pfd. 113/4 M., 124 Pfd. 114 M.
Gerste Futterwaare 95—97 Mk.
Erbsen Mittel- und Futterwaare 108—113, Kochwaare 127—140 M. feine Viktoria 155—162 M.
Hafer 98—112 Mk.
Lupinen blaue 68—75 Mk., gelbe 74—80 M.

Handelsberichte.

Danzig, 1. Februar. Getreidebörse. Wetter: Leichter Frost. Wind: SW.

Weizen Inländischer erzielte bei ruhiger Stimmung unveränderte Preise. Transit blieb wegen mangelnder Zufuhr ohne Handel. Bezahlt ist für inländischen bunt 131pfd. 156 M., hellbunt 129/30—132pfd. 158 M., hochbunt 131/2pfd. 159 M., weiß 129/30pfd. 160 M., Sommer- 127pfd. 157 M., 130 bis 135pfd. 159 M., 134/5pfd. 159,50 M. per Tonne. Termine April-Mai 150,50 M. bez., Mai-Juni 152 M. Br., 151,50 M. Gd., Juni-Juli 153 M. Br., 152,50 M. Gd., Juli-August 154 M. Br., 153,50 M. Gd. Regulirungspreis 151 Mark.

Roggen auch nur in inländischer Waare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist 126/7pfd. 112,50 M., 128pfd. bis 131pfd. 112 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 119 M. Br., 118,50 M. Gd., transit 98 M. bez. Juni-Juli inländisch 121,50 M. Br., 121 M. Gd., transit 100 M. Br. 99,50 M. Gd. Regulirungspreis inländ. 112 M., unterpolnisch 94 M., transit 94 Mark.

Gerste ist nur wenig gehandelt. Bezahlt ist inländische kleine hell 110pfd. 104 M., große weiß 114/5pfd. 122 M., gelb mit Geruch 115pfd. 105 M. per Tonne.

Pferdebohnen inländ. 119 M. per Tonne bezahlt.

Kleesaaten roth 37, 42, 43 M. pro 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco 36,25 M. bez.

Königsberg, 1. Februar. Spiritus pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 30 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loco 38,00 M. — Termine: pro August 40,50 M.

Berlin, 31. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3726 Rinder, 9204 Schweine 1507, Kälber, 8425 Hammel. Das Rindergeschäft hatte nur ruhigen Verlauf; mittlere und geringe Waare war etwas besser zu verkaufen als vorigen Montag. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1 50—53, 2 44—49, 3 35—41, 4 29—32 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. In Schweinen fand bei verhältnißmäßig nur geringem Export ruhiger Handel statt; die Preise inländischer Waare blieben unverändert diejenigen des vorigen Hauptmarkts. Ausländische Rassen, namentlich Bakonier, erzielten höhere Preise, da das Angebot nicht zu stark war. Der Markt wurde geräumt. 1 brachte 49—50, 2 47—48, 3 44—46, Galizier (327 Stück) 42 bis 44, leichte Ungarn [229 Stück] 43—44, alles pro 100 Pfund 20 mit pCt. Tara; Bakonier [195 Stück] 44 M. pro 100 Pfund mit 50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ebenfalls sehr ruhig; die vorwöchentlichen Preise blieben maßgebend. 1 40—50, 2 28—38 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln fand zwar etwas Export statt, konnte aber nicht hindern, daß das Geschäft sich nur sehr langsam abwickelte und die Preise des vorigen Montags nicht überschritten wurden. Der Markt hinterläßt Ueberstand. 1 brachte 43—48 Pfg., beste englische Lämmer auch darüber; 2 33—40 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Februar 2,13 m.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Chausseegeld-Erhebung auf der städtischen sogenannten Leibitscher Chaussee haben wir einen neuen Lizitationstermin auf

Dienstag, 8. Februar cr.

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause — 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können aber auch gegen Kopialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 600 M.

Thorn den 17. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Fischerei-Nutzung in dem Weichselstrom — und zwar bis zur Mitte desselben — längs des Dorfes Schmolln auf 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 8. Februar 1887

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 9. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justizgefängniß für den Zeitraum vom 1. April 1887 bis ult. März 1888 und zwar

2250 Kilo Reis,
3750 „ Graupen,
1750 „ Roggenmehl,
3750 „ Gerstengrütze,
1500 „ Hafergrütze,
150 „ Weizenmehl,
2500 „ Salz,
2250 „ Speck,
300 „ Schweinefleisch,
750 „ Rindfleisch,
20 „ Butter,
50 „ Lorbeerlaub,
50 000 „ Brod,
5 Tonnen Heringe,
100 Liter Milch

soll im Wege der Submission ausgegeben werden.

Ich habe dazu einen Termin auf den

17. Februar 1887

Vormittags 11 Uhr

im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaumt, und werden versiegelte Offerten nebst Proben bis zum Beginn des Termins entgegengenommen. Die näheren Bedingungen sind im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft einzusehen.

Thorn den 1. Februar 1887.

Der Erste Staatsanwalt.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern
jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung
von
Julius Kusel
Thorn.

Vierhundert Tafeln.
Neue (13.) umgearbeitete illustrirte Auflage.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
Jeder Band geb. in Leinwand 9 M., Halbfranz 9½ M.
240 Hefte oder 16 Bände.

Holzverkauf

der Königlichen Oberförsterei Ruda
Reg.-Bez. Marienwerder.

Am Mittwoch, 9. Februar cr., Vorm. von 11 Uhr ab

sollen zu **Górzno** im Neumann'schen Gasthause nachstehend verzeichnete Kiefern-Langhölzer aus diesjährigen Schlägen öffentlich versteigert werden.

1. Schutzbezirk Brinsk, Jagen 13:
242 Stück der I. bis V. Taxklasse mit 157 fm.

2. Schutzbezirk Neuweta, Jagen 330, 51, 52:
251 Stück der I. bis V. Taxklasse mit 317 fm.

3. Schutzbezirk Górzno, Jagen 97 und 140:
258 Stück der I. bis V. Taxklasse mit 182 fm.

4. Schutzbezirk Borrek, Jagen 174:
29 Stück der I. bis V. Taxklasse mit 43 fm.

Die Besichtigung der Hölzer wird von den Belaufs-Beamten vermittelt. Abschriften der Verkaufslisten können gegen Erstattung der Kopialien durch den Unterzeichneten bezogen werden.

Ruda bei Górzno i. Wpr. den 29. Januar 1887.

Der Königliche Oberförster.

Einen tüchtigen

Schlossergesellen

und einen **Lehrling** sucht von sofort
C. Labes, Schlossermeister,
Seglerstraße 107.

---

1 Theilnehmer

wird zu einem **bestehenden rentabl. Geschäft** mit **wenigem Kapital** gesucht. Adr. **M. K. L. postlagernd Thorn.**

Die als vollkommenste Heizapparate allbekannten

Lönholdt'schen transportablen Majolika-Oefen und Lönholdt-Wille'schen Universal-Kamine

für Räume bis zu 1000 Kbm., auch zur gleichzeitigen Heizung mehrerer Zimmer geeignet, sowie die rühmlichst bekannten

Lönholdt'schen Ventilations-Apparate

empfiehlt das **Spezial-Geschäft für Heizung und Ventilation** von

Emil Wille & Comp., Berlin, Kochstr. 72.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Kaisers.

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn **Katharinenstrasse 204**

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und komplicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste** Preisstellung.

Specialität: Druckarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer

Ausstellung von Zucht-Böcken und -Ebern

sowie

Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten
für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe

am 11. und 12. Mai 1887

auf dem Central-Viehhof der Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung, Berlin NW., Dorotheenstraße 95|96, Klub der Landwirthe.

Vom 1. März d. Js. ab ist mein

Colonialwaaren-, Destillations-, Bäckerei-, Mehl- und Hefen-Geschäft,

das seit 27 Jahren mit den größten Erfolgen betrieben und welches 4½ Jahre Herr Adolf Wenski pachtweise inne hatte, anderweitig an einen tüchtigen soliden Kaufmann zu verpachten.

Inowrazlaw. **F. Nelte.**



Sarg-Magazin
R. Przybill
Schülerstraße 413
verkauft zu billigen Preisen.

---

1 Repositorium, 1 Tombank mit Mehlfächer u. versch. Bäckereiutensil. hat billig zu verk. **Rose,** Mocker.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Das

Vermittelungs-Comtoir
Pachaly & Co. Nachf.
befindet sich vom 1. Februar
Gerstenstraße Nr. 134
1 Treppe.

Guten fetten Schweizerkäse zu 60, 70 und 80 Pfg. pr. Pfd. sowie auch andere Sorten empfiehlt die Käsehandlung von **A. Haase. Verkauf auf dem Markt und Gerechtestraße 98.**

---

60 sehr pikante Photographien nebst 2 gröss. Bild. franko geg. M. 2,50 auch in Briefm. Gottf. Brolander, Gotenburg, Schweden.

Leiterbäume und dünnere Stangen sind billig zu haben in **Catharinenflur** b. Thorn.

Trunksucht

heile ich ohne jede Berufsstörung durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schrieb jetzt wieder Herr S. in K. **„Ich habe das Mittel anfangs April erhalten, es hat bei mir überraschend gewirkt. Ich sage meinen besten Dank, so auch meine Frau u. Kinder u. s. w."** Wegen näherer Auskunft und Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden** 10 (Sachsen.)

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 29. Januar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Selma Hulda, T. des Maurers Friedrich Steinkrauß. 2 Erich Arthur Robert, S. des Tischlermeisters Otto Przybill 3 Johanna Maria, T. des Gefangenaufsehers Johann Lipinski. 4 Johann Max, S. des Gastwirths Max Jaekel. 5. Lydia Louise, T. des Schuhmachers Karl Engel. 6. Hedwig, T. des Maurers Johann Skowronek 7. Bruno, unehel S. 8. Theodor Hermann, S des Tischlers Theodor Zimbehl. 9 Max Heinrich, S. des Restaurateurs Johann Lachel. 10. Willy Hans, unehel. S. 11. Martha Marie, T des Arbeiters Wilhelm Zander.

b. als gestorben:

1. Maler Hermann Hube, 67 J 2. Todtgeb. unehel S. 3 Zimmermann Franz Nadolny, 33 J 8 M 8 T. 4. Schneider August Adolph Benjamin Damaschke, 52 J 5 M. 18 T. 5. Andreas, S des Arbeiters Franz Jobst, 3 M. 17 T 6. Pionier Franz Haß, 24 J 3 M. 17 T 7. Arbeiter Johann Malinowski, 32 J 3 M. 15 T. 8. Franz Albert, S des Gefangenenaufsehers Johann Lipinski, 11 M. 25 T. 9. Arthur Ernst, S. des Schlossers Otto Michulski, 1 J 6 M. 20 T. 10. Eisenbahnbeamten-Wittwe Amalie Grunwald, geb. Bratz, 32 J. 7 M 8 T. 11. Leopold, unehel S, 10 T. 12. Theophil, S. des Arbeiters Johann Kensierski, 1 J 8 M 10 T. 13 Todtgeb. unehel. S. 14. Brückenaufseher Karl Janotte, 81 J. 8 M. 18 T. 15 Ella Marie Auguste, T. des Tischlers Wilhelm Kirsch, 3 J. 5 M 3 T. alt.

c zum ehelichen Aufgebot:

1. Stellmacher Martin Dumachowski zu Thorn und Rosalie Amalie Treichel, geb. Rindfleisch, zu Mocker. 2. Schiffer Friedrich Robert Behlke zu Neuenburg und Euphrosyne Stojke zu Thorn. 3. Konditor August Friedrich Piteräck zu Kostrzigowo und Bertha Karoline Schwenk zu Bildschön. 4 Konditor Theodor Albert Haase zu Berlin und Agnes Olga Bach zu Thorn. 5. Schuhmacher Johann Peter Robert Ferdinand Roedner und Pauline Auguste Anna Schneider, beide zu Guben. 6. Eisenbahn-Betriebssekretär Anton Joseph von Kraszewski zu Mocker und Katharina Kielecki, geb Krüger, zu Thorn. 7. Arbeiter Johann Rogowski und Marianna Troche, beide zu Pr.-Stargardt. 8. Schiffer Paul Isidor Gomulski zu Kruschwitz und Amanda Schmidt zu Thorn. 9. Arbeiter Franz Kopienski zu Thorn und Antonie Ostrowski zu Schönwalde. 10. Schiffseigenthümer Friedrich Wilhelm Max Ulm zu Giesenau und Karoline Mathilde Therese Voß zu Thorn

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant Emil Hermann Fikau mit Olga Amanda Antonie Neipert. 2. Schuhmachermeister Rudolph Heinrich Wiegandt zu Czapielken mit Martha Paczkowski zu Thorn.

Konservativer Verein.

Donnerstag den 3. Februar cr.
Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Schützenhause.

Tages-Ordnung: Reichstagswahlangelegenheit.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Simoradzer - Hafer

beste Sorte für leichten Lehm- bis schwersten Thonboden verkauft per 1000 Klgr. 140 Mark

Dom. Klein-Lansen per Heimsoot.

Freitag 4. 2. 6 Uhr
Instr. □ in I.

Radfahrerverein.

Donnerstag ½9
Wiener Café.
Gäste immer willkommen.

Zur Orientirung für die Neuwahlen
am 21. Februar 1887.
Preis 50 Pf.
Nach Auswärts **60 Pf.**

Die Militärvorlage und der Reichstag.

Inhalt:

Was will die Regierung? Was will die Opposition? Die Widerlegung der oppositionellen Anträge. Die europäische Lage. Die europäischen Heere und die deusche Armee. Der Reformplan Boulangers. Die Artikel 57 — 68 der Reichsverfassung.

Zu haben in der Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Formulare zu Zahlungsbefehlen

zu haben bei **C. Dombrowski.**



Heute Donnerstag
Abends 6 Uhr
frische Grütz- und Leberwürstchen
bei **J. Frohwerk.**

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör zu verm. beim Bauunternehmer **C. Roeseler,** Gr. Mocker, bei der Hirschfeld'schen Fabrik.

---

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör von sofort für den Preis von 180 Mark zu vermiethen.
Thiele, Gr. Mocker,
vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu verm.

Eine große Wohnung

ist **Schülerstraße 412** von sogleich zu vermiethen. Näheres bei **J. Dinter.**

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Eine herrschaftliche Wohnung Coppernikusstraße 171, 3. Etage, ist v. 1. April cr. z. vermiethen. **W. Zielke.**

---

1 Wohnung, 2. Etage, vom 1. April cr. zu vermiethen.
S. Blum, Kulmerstraße 308.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Heiligegeiststraße 175, part.

Große herrsch. Wohnungen sind in meinem neuerbauten Hause Kulmerstr. 340/41 zu verm. **A. Hey.**

Möbl. Zimmer z. vermiethen. Neustadt 143 I.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar . .	—	—	—	—	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.